



Budapestre vonatkozó újságcikkek

Szerző: E.L.

Cím: Budapest

Forrás: Reise- u. Bäder-Beilage d. Berliner Börsen-Zeitung

Berlin

1928. 4. 21.

(Köt. v. füz.) (C)

Budapest.

Man hat die unvergleichliche Lage Budapests, sein einzigartiges Stadtbild oft und laut genug gepriesen. Die „Königin der Donau“ nennt sich mit Stolz die Metropole Ungarns, und keiner noch, der sie besuchte, hat den Ruhm ihr streitig gemacht, eine der schönsten und interessantesten zu sein unter den Hauptstädten Europas. Der breite Strom mit den sechs Brücken, die lieblich-schöne Margarethen-Insel, der aus der Donau emporsteigende felsige Bloksberg, der Festungsberg mit dem königlichen Schloß, alten Kirchen und prächtigen Regierungsgebäuden, der weitere Gürtel von Hügelketten auf der einen Seite, die weitgestreckte Ebene am linken Ufer mit den breiten Boulevards, die weiten Fernsichten vom Festungsberg, dem Bloksberg und dem weitergelegenen Schwabenberg werden jedem Besucher der Stadt unvergeßlich bleiben. Was Wunder, daß Budapest in den letzten Jahren in wachsendem Maße das Reiseziel eines internationalen Fremdenpublikums geworden ist? Umwunden von lieblichen, grünenden Hügelketten liegt die an landschaftlichen Reizen wie kulturellen Werten ebenso reiche Stadt unweit der Stelle, wo der majestätische Strom sich südwärts wendet, die letzten Höhenzüge des Westens sich mit der ausgedehnten Ebene des ungarischen Tieflands treffen, an der großen Weltverkehrsstraße, die seit mehr als einem Jahrtausend Morgen- und Abendland verbindet.

Schon die alten Römer erkannten die politische und strategische Bedeutung dieser Lage, indem sie hier die militärische Kolonie Aquincum gründeten, von der man noch heute die Ruinen sieht. Budapests eigentliche Geschichte freilich beginnt erst mit dem Ausgange des zehnten Jahrhunderts, als die Magyaren sich hier niederließen und Stephan I. als erster König von Ungarn sich den Ehrennamen eines „Verteidigers der Zivilisation“ errang. Nun wurde die mächtige Festung Buda (Ofen) für Jahrhunderte ein Bollwerk der Kultur gegen den Ansturm wilder Barbaren, von Tataren und Türken. Ihren Höhepunkt erreichte die erste Blütezeit der Stadt unter Matthias Corvinus, dem Sohne Johann Hunyadi, des siegreichen Helden in den Türkenkriegen. Zahlreiche Paläste wurden unter seiner Regierung erbaut, bedeutende Renaissance-schulen gegründet und weltberühmte Gelehrte und Künstler an den ungarischen Hof berufen. Es folgte mit dem Beginn des 16. Jahrhunderts die unglückliche Epoche der Türkenherrschaft. Erst 150 Jahre später gelang mit Sabsburger Hilfe Budas Befreiung im Jahre 1686. Nun setzte eine neue Aufwärtsentwicklung, der moderne Ausbau Budapests zur Weltstadt, ein. Besonders Palatin

Joseph (1792—1847) und Graf Stephan Széchenyi († 1860) erwarben sich hohe Verdienste um das Werden des neuen Budapest, das heute annähernd eine Million Einwohner zählt.

Die Donau teilt die Stadt in zwei Teile: rechts Buda (Ofen), links Pest. Jenes, mit der imposanten königlichen Burg, der herrlichen, im orientalischen Freskostil bemalten gotischen Kirche, mit seinen vornehmen, ruhigen Häusern einer alten Aristokratie, sonst aber mehr kleinbürgerlichen Charakters, weckt in uns die Erinnerung an die schicksalreiche Vergangenheit der Hauptstadt. Dieses, am linken Donauufer, mit seinen prächtigen Boulevards, seinen stolzen Bauten, Museen, Theatern und öffentlichen Gebäuden, ist ganz moderne Weltstadt. Einen mächtvollen Eindruck macht vor allem das mit seiner ganzen 268 Meter langen Fassade der Donau zugewandte, in den Jahren 1893—1902 von Emerich Steindl erbaute großartige Parlamentsgebäude. In einem vorwiegend spätgotischen Stile ausgeführt, von einer mächtigen 95 Meter hohen Kuppel und zahlreichen Türmen gekrönt, ist es in seiner überreichen inneren Ausstattung und seiner ungeheuren Flächenausdehnung nur mit dem Londoner Parlamentsgebäude vergleichbar. In seiner Nähe erhebt sich die St. Stephans-Basilika, die größte und schönste im Renaissancestil errichtete Kirche Budapests. Das nahe dem Stadtwaldchen gelegene Museum der bildenden Künste birgt wertvolle Bilder von Raffael, Tizian, Rembrandt, Murillo, Goya, Van Dyk, Rubens, Munkácsy, Szinyei und anderen großen alten und neueren Meistern. Der größte Teil der Budapester Hotels ist an der Donauzeile erbaut. Vom Ufer des Stromes gewinnt man hier ein reizvolles Bild von dem herrlichen Panorama der Stadt, von den harmonischen Schönheiten der königlichen Burg, des Gellertberges, der Budaer Hügelandschaft, der Elisabethbrücke mit ihrem einzigen, fahn gespannten Bogen, der schlanken, an riesigen Ketten hängenden Széchenyi-Kettenbrücke und der stattlichen Palastrasse am Ufer.

Ein vielgestaltig ausgebautes Verkehrsnetz verbindet Budapest mit seiner an landschaftlichen Schönheiten reichen Umgebung. Die prächtigen Wälder des Zugliget Anwinkel und des Hübösbölgly mit ihren vielen Erholungsstätten erreicht man bequem mit der elektrischen Straßenbahn. Eine Zahnradbahn führt auf den Schwabenberg (Swab-hegy), in dessen Mittelpunkt sich ein mondänes Leben abspielt. Auf den 529 Meter hohen Johannsberg, dem höchsten Punkte in der Umgebung Budapests, fährt man mit dem Auto, vom Aussichtsturm bietet sich ein gran-

Osztályozás

Tárgy

910.2

Hely

Idő

"1928"

Személy

diöses Bild der Stadt. Mit dem Schiff gelangt man zur Margaretheninsel und zu der jahrhundertalten Burg Bisegrád mit der Ruine des im 14. Jahrhundert erbauten königlichen Schlosses. Dahinter dunkelt in riesiger Ausdehnung einer der schönsten Wälder Europas, wo es viele Sirtche gibt, ja sogar, wie man berichtet, noch einige letzte Auerochsen im Freien leben. Zum alten Aquincum kommt man, wenn man mit der Vizinalbahn von Rátfly tér oder mit der elektrischen Straßenbahn bis zur Station Obuda fährt. Von hier ist es zu Fuß noch eine knappe halbe Stunde. Aquincum war zunächst Ständlager, später Ansiedlung der Römer im nordöstlichen Teil der Provinz Pannonia inferior. Unter Septimius Severus (193—211) wurde es zur Kolonie erhoben. Nicht nur als strategischer Verteidigungspunkt, auch als Handelsstadt spielte es fortab eine wichtige Rolle. Zum letzten Male wird es 375 n. Chr. genannt. Die Stadt zerfiel in den folgenden Jahrhunderten und verschwand ganz vom Erdboden. Ausgrabungen, die im 19. Jahrhundert stattfanden, förderten reiche Ergebnisse zutage, die man jetzt in einem von der Stadt Budapest errichteten Museum sehen kann. Erhalten sind unter anderem die Reste eines großen Bades, einer Markthalle, eines Vitruviums und eines großen Wohnhauses. Seneits des Eisenbahndammes liegt das Amphitheater, zu dem der Eingang ebenfalls frei ist. Ein lohnender Tagesausflug ist mit der Eisenbahn nach dem 700 Meter hohen Dobogókő zu unternehmen. Man genießt von hier

aus eine schöne Aussicht auf die Piliser Berge, auf Donau, Esztergoni und Budapest. Man fährt vom Westbahnhof (in zwei Stunden) bis zur Station Dömösi átkelés und geht dann mit der Fähre zum gegenüberliegenden Dorfe Dömös über, von wo aus ein markierter Fußweg zum Dobogókö führt. Die Rückfahrt macht man mit dem Schiffe der Ungarischen Schiffahrtsgesellschaft, das abends 7½ Uhr abfährt und in Budapest gegen 10 Uhr ankommt.

Über Budapest ist nicht nur ein bedeutsames Zentrum des wirtschaftlichen, künstlerischen und wissenschaftlichen Lebens, es nimmt, was nicht eben viele wissen dürften, unter den europäischen Metropolen auch dadurch eine ganz einzigartige Stellung ein, daß es zugleich eine Bäderstadt von hohem Range ist. Die Anziehungskraft, die Ungarns Hauptstadt besonders neuerdings auf die internationale Welt ausübt, berührt nicht zuletzt auf der zunehmenden Erkenntnis dieser Tatsache. Denn Budapest verfügt über einen Reichtum von Heilthermen und Heilbädern, wie keine zweite Großstadt. Schon die Römer haben die namentlich in der Umgebung der Ofener Berge sprudelnden heißen Quellen ausgenutzt und auch in der Zeit der Türkenherrschaft, im 16. und 17. Jahrhundert, spielten sie eine wichtige Rolle. Mächtige Baderpaläste entstanden dann im verfloßenen Jahrhundert und heute ist Budapest anerkannt auch eine Bäderstadt von europäischem Range.

Für Heilkuren und Erholung gibt es kaum irgendwo in der Welt die gleich reiche Gelegenheit wie in dieser „Metropole der Bäder“. Besonders wirksam sind diese heißen Thermen Budas gegen Neuralgie, Gicht und Rheumatismus. Die verschiedenen Quellgebiete machen den Boden Budas zu einem Segen für die leidende Menschheit. Die Quellen des Blockberges und des Josefsberges liefern das weltberühmte „Gunnadi-Janos-Bitterwasser“. Beim Bozsberg ist zu Anfang des Jahrhunderts auch das Heilbad und Hotel „Zum heiligen Gerhardus“ erbaut worden, das sich im Besitze der Stadt befindet. Dieses

sogenannte Gellért-Bad kam, was technische Vollkommenheit seiner Heileinrichtungen, Luxus und Bequemlichkeit betrifft, mit Zug einer der schönsten Baderpaläste der Welt genannt werden. Seine 46 Grad Celsius warme kalkhaltige Thermalquelle besitzt einen außerordentlich hohen Gehalt an Radium und übt bei rheumatischen und sonstigen Gelenkerkrankungen eine seit langem erprobte Heilwirkung aus. Im Stadtwaldchen, dem ebenen Teile Budapests, befindet sich das ebenfalls städtische „Széchenyi-Bad“. Sein aus einer Tiefe von 970 Metern hervorsprudelndes Heilwasser hat eine Temperatur von 74 Grad Celsius. Außer zahlreichen Mineralsalzen enthält es Schwefel in beträchtlicher Menge. Man verwendet es zu Trinkt- und Bädern. Beim Ofener Brückenkopf der Elisabeth-Brücke sprudelt die Springquelle „Hungaria“ hervor. Wegen ihres Reichtums an Lithiumgehalt ist sie seit Jahrhunderten ein Wallfahrtsort von Magen- und Nieren- und Blasenkranken. Eine besondere Hervorhebung verdient auch das Bad auf der Margaretheninsel. Es gibt hier sogar ein Strandbad mit warmen Wasser. Aus dem artesischen Brunnen der Margaretheninsel bricht ein schwefelhaltiger Quell von 43 Grad Celsius; dieser heiße Wasserfall ist ein Unikum in ganz Europa. Unmittelbar am Donauufer, inmitten eines herrlichen Parks, erhebt sich in vorzüglicher Lage das berühmte „St. Lukas-Bad“. Es verfügt über elf Heilquellen mit einer Wassertemperatur von 26—62 Grad Celsius, eine großartige Schwimmschule und — als eine besondere Spezialität — ein 38 Meter langes Schwimmbassin, zu dessen Benutzung Kurgäste sogar aus Kanada und Sibirien sich einstellen. Auch das „Kaiserbad“ am rechten Ufer der Donau gegenüber der Margaretheninsel, das neun radioaktive Schwefelquellen und aluminhaltige Heilquellen besitzt, hat eine Geschichte, die bis in die Römerzeit zurückgeht. Auch die Türken unterhielten hier einen Baderbetrieb. Den größten Teil des Dampfbades ließen noch Sultan Soliman und Sokoli Mustafa Pascha im Jahre 1570 erbauen. Heute

wird das Kaiserbad vom Orden der barmherzigen Brüder verwaltet. Das Thermalwasser dieser Trinktquelle wird im zerstäubten Zustande mit besonders vorzüglichem Erfolge bei chronischen Affektionen der Nase, des Rachens, des Kehlkopfes und der Atmungsorgane gebraucht.

So ist, wie man sieht, die ungarische Hauptstadt nicht nur eine moderne, elegante europäische Großstadt, sondern auch eine internationale Bäderstadt ersten Ranges, deren man kaum eine gleiche wieder auf dem weiten Erdenrund findet. Es bedarf kaum der Hervorhebung, daß nach solch einer Zentrale des Fremdenlebens auch die Verkehrsverbindungen die denkbar besten sind. Der beste Reiseweg führt von Nord- und Mitteldeutschland über Dresden—Bodenbach—Prag—Wien—Preßburg, von Süddeutschland über Stuttgart—Augsburg—München—Salzburg—Wien. Wer sich etwas besonderes leisten will, wählt von Wien aus den Weg zu Schiff die Donau entlang. Die elfstündige Fahrt durch eine mit landschaftlichen Schönheiten gesegnete, an historischen Erinnerungen reiche Gegend lohnt sich. Kommt dann abends das Wiener Dampfschiff in Budapest an, so überraschen Tausende von elektrischen Lampen den Fremden mit ihrem feenhaften Anblick, ein Bild, nur vergleichbar mit dem in aller Schönheit prangenden Venedig. E. L.